

Die Neuevangelisierung Europas

Die Glaubenssituation in Europa

Eine Neuevangelisierung Europas ist dringend notwendig. Davon sind gläubige Christen in den europäischen Ländern überzeugt, ebenso dass wir vor der bedrückenden *Tatsache der Entchristlichung* in Europa nicht die Augen verschließen dürfen. Im Hinblick auf die Einigung Europas ist dieses Thema von großer Aktualität. Denn das Europa von heute bauen die großen Bankiers, die politischen Parteien, die Geheimbünde, die Universitäten, die Gewerkschaften, fast alle mit sehr wenig christlichen, vielmehr anthropozentrischen, materialistischen und letztlich atheistischen Programmen.

In der Gegenwart haben *Entkirchlichung und Entchristlichung* ein besonders radikales Gepräge. Sie gehen in die Breite. Sie erfassen im westlichen Europa alle Bevölkerungsgruppen in Stadt und Land. Sie gehen in die Tiefe und bestimmen völlig das Denken und die Lebensweise der Menschen. Parallel mit der Entchristlichung lösen sich auch andere Lebensräume auf, besonders Ehe und Familie, die für ihre Aufgabe der Weitergabe des Glaubens größtenteils ausfallen.

Da viele Menschen in Europa den christlichen Glauben nicht mehr kennen und ihr Leben nicht mehr nach den Grundsätzen des Evangeliums ausrichten, suchen sie in anderen Religionen und Sekten oder Selbsterlösungslehren einen Ersatzglauben. Der neue **nicht-christliche Glaube** kann unter dem Sammelbegriff „**Esoterik**“ zusammengefasst werden. Das Wort bezeichnet zunächst: **Richtung nach innen**. Näherhin bezeichnet es Bestrebungen, die nach innen gerichtet und nach außen sich abschließen, z.B. Philosophenschulen als Geheimbünde, dann ihre Lehren als Geheimlehren, etc. In der Esoterik sind unterschiedliche Formen zu unterscheiden:

- a) Eine Minderheit bilden **die organisierten Gruppen** (Sekten), die eine entfaltete Weltanschauung vertreten.
- b) In der Mehrheit handelt es sich um eine **Auswahl-Esoterik**. Man vermischt Elemente aus verschiedenen Anschauungen, z.B. aus östlichen Religionen (Buddhismus, Hinduismus), Astrologie, körper- und ganzheitsorientierte Psychologie, Kosmologie, Ökologie, Feminismus, Magie, Theosophie, Anthroposophie. Großer Wert wird auf Selbsterfahrung, Gesundheitspflege und Reinkarnationstheorien gelegt.

Weil in der Esoterik keine klaren ethischen Forderungen bestehen, sind dafür auch jene Katholiken anfällig, bei denen sich durch Teilglauben, Irrglauben, Unglauben auch die moralischen Glaubensüberzeugungen aufgelöst haben: Abtreibung, Missachtung der Menschenwürde des Embryo, therapeutisches Klonen, aktive Sterbehilfe, Homosexualität, Ehescheidung, Ehe ohne Trauschein usw.

Charakteristisch für Europa in unseren Tagen ist die **Vorherrschaft des Rationalismus**, der eine Kultur geprägt hat, die über die verschiedenen Wissenschaften darauf aus ist, die natürlichen Realitäten, die Situationen und auch den Geist, ja sogar das menschliche Leben zu manipulieren. Die Menschen in Europa laufen Gefahr, Opfer eines bloßen Positivismus von „Tun“ und „Haben“ zu werden. Der Prozess der Entkirchlichung und Entchristlichung ist bislang nicht zum Stillstand gekommen. Er beschleunigt sich sogar. Unsere weithin entchristlichte Welt stellt die Christen vor riesengroße Aufgaben. Unsere Zeit ist tatsächlich äußerst ernst.

Der Auftrag Christi bleibt bestehen

Wenn auch die Situation des christlichen Glaubens und der Kirche in Europa, äußerst ernst ist, so gilt doch **auch heute** die Weisung Christi an seine Jünger, zu allen Völkern zu gehen, alle Menschen zu seinen Jüngern zu machen. Vielleicht denken wir bei der Weisung Jesu noch zu rasch an die Mission in anderen Kontinenten. Doch es sollte uns klar sein, dass Europa bereits wieder Missionsland geworden ist. **Es war der auferstandene Herr**, der seinen Jüngern mit seinem konkreten Auftrag, auch seine Zusage gegeben hat, alle Tage bis zur Vollendung der Weltzeit bei ihnen zu sein:

„Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern, tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt“

Mt 28,20

Christus beauftragt alle seine Jünger und sendet die Kirche jeder Generation, zur Verkündigung der Frohen Botschaft in die Welt hinein, und jede Ortskirche, jede Diözese verrät ihren Auftrag, wenn sie in ihrem Leben das Prinzip der eigenen, beständigen Erneuerung vernachlässigt und die Verkündigung der Frohen Botschaft an Nichtchristen verkümmern lässt. Papst Johannes Paul II. hat in seiner Enzyklika „Redemptoris missio“ die gesamte Kirche eindrucksvoll daran mit den Worten erinnert: ***„Die Mission ist ein unbestechlicher Gradmesser unseres Glaubens an Christus“***. Im Rückblick auf das Heilige Jahr 2000 schrieb der Papst: *„Unzählige Male habe ich in diesen Jahren den Aufruf zur Neuevangelisierung wiederholt. Ich bekräftige ihn jetzt noch einmal: Wir müssen uns die glühende Leidenschaft des hl. Paulus zu eigen machen, der ausrief: **Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!**“*

Durch den Papst, durch Petrus ruft Gott uns zur Neuevangelisierung auf. Das ist die Größe der Zeit in der wir leben. Gott will von uns, dass wir eine evangelisierende Kirche sind. Und das ist gleichbedeutend mit einer Kirche, die die Kraft des Anfangs, aus der Zeit der Märtyrer und Apostel besitzt. Aber wie kommen wir so weit mit unseren müden, alten, bequemen und teilweise verweltlichten Kirchengemeinschaften? Das ist unser eigentliches Problem.

Wer sind die Adressaten der Neuevangelisierung?

Die gesamte Kirche Europas! Das sind die treuen Christen, die wahrhaft wie Jünger Jesu leben und imstande sind, der Welt die Alternative eines neuen Lebens zu bieten, die aber ebenfalls Vertiefung und Ermutigung brauchen. Jeder einzelne Christ, aber auch die ganze Gemeinschaft der Glaubenden, die Kirche, bedürfen der beständigen Erneuerung, der „Bekehrung“ und der „Neuorientierung“.

Dann richtet sich die Neuevangelisierung an die Unentschiedenen, die Lauen und die Mehrheit der Getauften, die mehr oder minder wie Heiden leben. Die nicht das moralische Lehramt der Kirche akzeptieren, noch an das ewige Leben glauben und es auch nicht erwarten. Die nicht bereit sind auf etwas zu verzichten, um wie echte Jünger Jesu zu leben.

Die Neuevangelisierung richtet sich aber auch an Getaufte, die sogenannten „*Feiertagschristen*“, die zwar noch mit christlichen Traditionen leben, dieselben aber zu lieb gewordenen oder nützlichen Bräuchen für diverse Familienfeiern entleert haben.

Die „*Feiertagschristen*“ feiern die Riten zu den wichtigsten Lebensübergängen:

- Geburt – Taufe
- Pubertät – Firmung
- Hochzeit - kirchliche Trauung
- Tod – kirchliches Begräbnis

Die Feiertagschristen und ihre Angehörigen sind die Empfänger dieser Riten (Sakramente). Sie sind eigentlich nur vorübergehende „*zufällige Kirchenbesucher*“. In vielen Fällen ist es so, dass diese Riten *ihres eigentlichen Sinnes entleert sind*, was die Einstellung der Empfänger bzw. deren Angehörigen betrifft. Es sind nicht entscheidende und lebensbestimmende Begegnungen und Verbindungen mit Christus und seiner Kirche. Sie sind nette, schöne Familienfeste, Verschönerungen von wichtigen Abschnitten im Leben des Einzelnen und seiner Familie. *Diese Riten, Sakramente, sind säkularisiert, verweltlicht und in diesem Sinne entchristlicht*. Diese Verweltlichung kann so weit gehen, dass sie vom Empfänger in das Gegenteil ihres objektiven Sinnes verkehrt werden. So wird oftmals die Firmung nicht zu einer engeren Verbindung mit der Kirche, sondern zu einer *Verabschiedung von der Kirche*.

Es ist vielsagend, dass die Empfänger dieser Riten und vor allem die Familienangehörigen und Verwandten großen Wert darauf legen, dass die Gestaltung des Ritus **möglichst „schön“** sei, dies aber nicht wegen der objektiven Bedeutung des Ritus als Sakrament, sondern um das Familienfest zu erhöhen und durch Fotos oder Filme „*schöne*“ **Erinnerungen** zu haben.

Diese Feiertagschristen werfen schwere pastorale Probleme auf. Die **rigoristische Seelsorgetheorie** neigt rasch zur Verweigerung der Sakramente und die **milde pastorale Richtung** plädiert dafür, dass alles versucht werden muss, die Sakramente feiern zu können. Der glimmende Docht soll nicht ausgelöscht werden.

Die Pfarrgemeinden in einer veränderten Welt

Eine **Pfarrgemeinde** ist heute in keiner Weise ein Gebiet, das geistig-religiös einheitlich ist: **Unter dem Gesichtspunkt des Glaubens** wohnen in dem Gebiet einer Pfarrgemeinde Christen anderer Konfessionen, jüdische und muslimische Bürger, Esoteriker verschiedener Prägung, Sektenanhänger, Religionslose, Atheisten. Die getauften Katholiken teilen sich auf in *Praktizierende*, die am Gottesdienst teilnehmen, in *Nur-Kirchengänger*, **Feiertagschristen**, Kritische, Suchende, Zweifelnde, Teilgläubende.

Unter dem Gesichtspunkt der Übereinstimmung der Kirche sind in einer Pfarrgemeinde solche, die in geordneten Ehen leben, andere, deren Verhältnisse und Verbindungen von Mann und Frau den Weisungen des Evangeliums und der Lehre der Kirche nicht entsprechen.

Unter dem besonderen Gesichtspunkt der Sorge und Aufmerksamkeit gehören zur Pfarrgemeinde die Kinder und Jugendlichen, die Kranken, die älteren Menschen, die Einsamen, und viele Menschen in den verschiedensten Notlagen.

Die Seelsorger: Priester, Diakone oder Pastoralassistenten und die aktiven Gläubigen stehen in unserer weithin entchristlichten Zeit vor der großen Aufgabe, auch den Menschen von heute Christus zu verkünden und ihn zu bezeugen, indem sie an den Problemen, Sorgen und den Nöten der Menschen teilnehmen.

Die Glaubenserneuerung einer Gemeinde sollte sowohl die „**Neuevangelisierung**“ als auch die „**Erstverkündigung**“ umfassen und kann nicht allein von der ordentlichen Seelsorge, durchgeführt werden. Es braucht die *Bereitschaft und die Mitwirkung der ganzen christlichen Gemeinde*.

Die Re-Christianisierung

Die Glaubensverkündigung der Gegenwart wird notwendiger Weise vom Sakrament der Taufe ausgehen, zur Taufe hinführen und das Leben aus der Taufgnade ermöglichen helfen. Die frohe und dankbare Besinnung auf die geistliche Wirklichkeit der Taufe motiviert zur *Neuevangelisierung* und zur *Erstverkündigung*. Nur glaubende und den Glauben auch nach außen hin bekennende, also vom Heiligen Geist erfüllte und „**begeisterte**“ **Christen**, können den Verfall des europäischen Christentums verhüten und trotz aller Schwierigkeiten von suchenden Menschen Christus finden helfen.

Das Gesagte, wird durch *zahlreiche Zeugnisse von Katechumenen und Neugetauften* bestätigt. Ein junger Türke, ein gelernter Schlosser, aus einer tiefgläubigen islamischen Familie, begegnete in seiner Heimat jungen Christen, die voll Begeisterung christliche Taizé Lieder sangen und ihn ungezwungen und ganz herzlich mit in ihren Kreis nahmen. Später schrieb er: „*Mit der Zeit hatte ich den Wunsch, mehr über den christlichen Glauben zu erfahren. Ich begann die Bibel zu lesen und war von Jesus Christus fasziniert. Die Bibel und Jesus waren eine Überraschung für mich. Die Art wie Jesus mit den Menschen umging faszinierte mich. Das Gottesbild, das mir hier entgegentrat, das kannte ich bisher nicht. Nach einiger Zeit erbat ich den Taufunterricht.*“

Der junge Mann wurde getauft, anschließend musste er viele Schwierigkeiten durchkämpfen. Nach seinem Militärdienst stellte ihn der Herr wieder vor eine Entscheidung: „**Immer häufiger drängte sich mir der Gedanke auf, Priester zu werden. Ich wandte mich an meinen zuständigen Bischof, und nach vielen Gesprächen und Gebeten war mein nächster Schritt der Eintritt in das Priesterseminar.**“ Das Theologiestudium hat er in Deutschland und Rom gemacht. „*Inzwischen fühle ich mich in der katholischen Kirche so richtig zuhause! In der heiligen Eucharistie begegne ich Jesus, und ich möchte nur das tun, was Jesus von mir will.*“ Zur Zeit macht er in seiner Heimat das Pastoraljahr, im Sommer soll er dort zum Priester geweiht werden.

Es war das Feuer der Begeisterung von jungen Christen, das Licht und Wärme schenkte und den Wunsch weckte, mehr von Christus zu erfahren, schließlich getauft zu werden. Und die Liebe zu Christus zeigte ihm ein neues noch nie gekanntes Gottesbild: Gott, der die Liebe ist.

Eine türkische Mutter schreibt: „*Wer bin ich? Wozu lebe ich? Was ist der Sinn des Lebens? – Mein Gott, wie oft habe ich mich das gefragt! Ich suchte und fand eine wunderbare Antwort – **Erst durch die Taufe habe ich begriffen, was Identität bedeutet und was und wer ich selbst bin.** Meine Seele ist seitdem erfüllt von Gott, und mein Geist hat ganz neue Gedanken erfahren. Es geht mir so gut, wie noch nie zuvor! Ich bin Mutter und Ehefrau, und ich bin Christin. **Heute verstehe ich mein bisheriges Leben als Suche;** ich habe gesucht, was mir fehlte. Mit hat die Wahrheit des Lebens gefehlt, und ich habe sie im Christentum gefunden. Meine größte Freude ist es, dass ich meine Kinder zum wahren Glauben führen darf. Sie wachsen mit dem Bewusstsein auf, dass sie Christen sind.“*

*„Wer glaubt und sich taufen lässt,
wird gerettet!“
Mk 16,16*

Wie diese türkische Mutter, so gibt es heute viele Menschen, die nicht mehr wissen, **welchen Sinn ihr Leben hat**, worauf sie hoffen können und was sie erwarten dürfen. Sie schauen aus nach Jemandem, der ihnen eine glaubwürdige Antwort geben kann. Und das ist eigentlich genau das, was die christliche Mission will: den suchenden Menschen die Botschaft Christi verkünden und ihnen helfen den Weg zur **Fülle des Lebens in Christus** zu finden. In diesem Sinne kann das Anliegen, die Zielsetzung und die Erfahrungen des Katechumenates und die tiefgehenden Beispiele der konkreten Taufbewerber **für die Anliegen der Neuevangelisierung integriert und nutzbar gemacht werden**.

Die kirchliche Dimension der Taufe

Die christliche Taufe ist **Wiedergeburt aus Wasser und Heiligem Geist zum neuen Leben**. Sie schenkt Rechtfertigung und Heilung. Sie gibt uns die Gabe des Heiligen Geistes und das Geschenk der **heiligmachenden Gnade**. Die Taufe macht uns zu Kindern Gottes und damit zu Erben und Miterben Christi (Röm 8,17). Die tiefste, unmittelbarste Beziehung wird dem Getauften von Gott geschenkt. Deshalb ist die Taufe unwiderruflich, unwiederholbar und stiftet ein unauslöschliches Siegel in das Innerste eines Menschen ein.

Mit Nachdruck betont der Apostel Paulus das **Einswerden aller in Christus** durch den Heiligen Geist. Taufe und Gemeinde, Wasserbad und Kirche gehören für den Apostel in einen unlöslichen Zusammenhang: *„Ein Leib und ein Geist, wie euch auch durch eure Berufung eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles in allem ist“* (Eph 4,4-6).

Die kirchliche Dimension der Taufe war für die ersten Christen eine Selbstverständlichkeit. Paulus schreibt, dass die Taufe verbindet **„zu einem einzigen Leib, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; wir werden alle mit dem einen Geist getränkt“** (1 Kor 12,13). Die Taufe schenkt nicht bloß individuellen Kontakt mit Christus, sie gliedert den Getauften in ein größeres Ganzes ein: in die Gemeinde des Herrn. Sie fügt die neuen Steine den alten hinzu und sie baut die Kirche auf. Ohne Unterschied der Nationalität, der Rasse, des Einkommens, der Intelligenz oder was auch immer, werden wir in jene Gemeinschaft aufgenommen, die sich, wie Christus selbst, dem Dienst an Gott und den Mitmenschen verschreibt.

Helfer auf dem Glaubensweg

Das Zweite Vatikanische Konzil hat keinen Zweifel daran gelassen, dass die gesamte Kirche ihrem Wesen nach missionarisch ist, alle Getauften sind zur Weitergabe des Glaubens berufen.

Die Apostelgeschichte berichtet von einem Minister, der eine Reise von Äthiopien bis nach Jerusalem machte, um dort im Tempel, auf seine drängenden Glaubensfragen Antworten zu holen. Eine ungewöhnliche Reise. Fast zweitausend Kilometer – für die damalige Zeit und

ihre Reiseverhältnisse – eine gewaltige Strecke in beschwerlicher Fahrt. Man erkennt daran, wie ernst es ihm war, zu den Wurzeln des Gottesglaubens zurückzukehren, der einst durch jüdische Auswanderer über Ägypten bis nach Äthiopien vorgedrungen war. Doch der Minister schien nicht ganz zufrieden mit dem Ergebnis zu sein. Ausreichende Antworten fand er wohl nicht. Zwar nahm er sich für den Rückweg eine „Reiselektüre“ mit: eine Schriftrolle mit Worten des Propheten Jesaja, in der der Messias mit einem Opferlamm verglichen wird (Jesaja 53,7). Der Lesende verstand das nicht. Was soll das bedeuten?

Seinen Weg kreuzte ein „Anhalter“, den er mitnahm. Es war Philippus. Der sah die Ratlosigkeit des Reisenden und fragte gerade heraus: „**Verstehst du denn, was du da liest?**“ Der Staatsbeamte schüttelte den Kopf. Da erläuterte Philippus den Text: Das Bild vom Opferlamm als Gleichnis für den Sühnetod Jesu. Er erzählte ihm von seinem Herrn, von dessen Taten, seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung. Der Äthiopier hörte interessiert zu. Was der Fremde sagte, leuchtete ihm nicht nur ein, sondern traf ihn im Innersten. Er begann zu begreifen, auf was es ankommt im Leben. Sie unterhielten sich über den Glauben. Und als sie an einem Gewässer vorbeikamen, ließ der Minister aus Afrika den Wagen anhalten und bat um die Taufe.

Die Kirche braucht auch heute **Menschen wie Philippus**, die zur rechten Zeit da sind, wenn sie gebraucht werden, die in der Lage sind, die Fragen der Suchenden zu beantworten. Menschen, die sich um andere Menschen mühen, die wie Philippus, die Heilige Schrift erzählen und erklären können, durch das Wort und durch das Leben.

Noch einen wichtigen Satz in der Geschichte vom Kammerherrn sollten wir nicht überlesen. Nach der Taufe trennte er sich zwar von Philippus - doch es heißt dann: „**er zog voll Freude weiter**“. Voll Freude! Das Wissen um die Frohe Botschaft und die Taufe haben sein Leben verändert. **Gottes Geist bewirkt Befreiung und Freude!** Der Verkündigungsdienst, der Dienst des Philippus, in rechter Weise verstanden und ausgeübt, ist ein wundersamer Dienst zur Befreiung und Freude.

Die „schlummernden“ Begabungen

Das Bemühen um die Neuevangelisierung muss zuerst den **Blick der treuen Gläubigen dafür schärfen und ihnen Mut machen** ihre Berufung durch Christus zu erkennen und anzunehmen. Das Problem, das hier aufscheint, liegt darin, dass man missionarisches Engagement im christlichen Leben als etwas Zusätzliches und Außergewöhnliches isoliert hat, das man zu allen übrigen Aufgaben auch noch leisten muss. Es gilt aufzuzeigen, dass diese Isolation falsch ist, dass sich aus dem christlichen Leben kein Aspekt isolieren und ausschneiden lässt, ohne dass alles darunter leidet. In unseren Tagen fehlt oftmals auch praktizierenden Gläubigen die Überzeugung, dass es möglich ist *neue Christen zu gewinnen*. Wenigen ist es bewusst, dass die durch die Taufe ausgestattet wurden mit **je eigenen Charismen**, die zur Auferbauung der christlichen Gemeinde dienen soll.

Erste Sch werden deshalb viele Gespräche mit den aktiven Gläubigen sein müssen, um mit jedem einzelnen zu überlegen, was er für ein Charisma hat, was er ganz konkret für die Gemeinde, für die *Neuevangelisierung* oder für die *Erstverkündigung* beitragen kann. Die vielen Möglichkeiten der modernen Technik sollten genutzt werden, aber auch neue Ausdrucksweisen in Musik, Pantomime und Schauspiel etc. Bald wird man erstaunt feststellen können, wie viele Talente und ungenützte Möglichkeiten in einer Gemeinde

„*schlummern*“. Jeder Dienst ist gefragt. Wichtig ist, die Mitchristen neu zu begeistern und zu motivieren und von Anfang an eine gute Zusammenarbeit anzustreben.

Glaubensmission

Erst wenn eine größere Gruppe von begeisterten Gläubigen für die „Glaubenserneuerung“ gewonnen werden konnte, die bereit sind sich **ehrenamtlich** voll und ganz dafür einzusetzen, kann überlegt werden, in welcher Form die Neuevangelisierung vor Ort stattfinden kann. Hier bieten sich verschiedene Modelle der **Volksmision** an. Jetzt könnte mit der **eigentlichen Vorbereitungszeit** für die Neuevangelisierung der Ortsgemeinde begonnen werden. Sinnvoll wäre es, wenn diese erste Phase die wichtigsten Festzeiten des Kirchenjahres umfassen würde, um im Licht der Taufe alle wichtigen Glaubensgeheimnisse neu zu erfassen und aus den Festgeheimnissen Freude und Zuversicht zu schöpfen. Eine besonders eindrucksvolle Hilfe würde es sein, wenn zur selben Zeit die Gemeinde miterleben könnte, wie **erwachsene Taufbewerber** die drei Stufen im Katechumenat zur Taufe gehen. Diese erste Phase der Erneuerung sollte mit der Tauferneuerung in der Osternacht beendet werden, bei der auch die Katechumenen die Taufe empfangen. **Die eigentliche „Volksmision“** kann dann von Ostern weg, als „**Fest des Glaubens**“ gehalten werden und mit Pfingsten den großen Abschluss finden.

Neue Chancen für Europa

Ein neuer Trend scheint sich abzuzeichnen, die Zahl derer, die sich auf die Suche nach dem Sinn und Ziel des Lebens begeben, nimmt langsam aber stetig zu. Papst Johannes Paul II. hat die Frage gestellt: „Ist es nicht vielleicht ein „*Zeichen der Zeit*“, dass man heute in der Welt trotz der weitreichenden Säkularisierungsprozesse *ein verbreitetes Bedürfnis nach Spiritualität verzeichnet*, das größtenteils eben *in einem erneuerten Gebetsbedürfnis* zum Ausdruck kommt?“

Wo aber finden sie das, wonach sie suchen? Auch die anderen Religionen, besonders mit fernöstlichem Gedankengut, die nunmehr in Europa weit verbreitet sind, bieten Transzendenz, Spiritualität und Sinnfindung in „*Selbstbedienungsläden*“ auf vielerlei Weisen und mit gewinnenden Methoden an.

Hier zeigt sich für die Neuevangelisierung eine erste Chance, die aber vor allem von der **Begeisterung der Christen abhängt**, wie sie das Wort Gottes leben und verkünden und so zu einer Antwort für die Suchenden werden. Da uns die Gnade gegeben ist, an Christus zu glauben, den Offenbarer Des Vaters und Retter der Welt, haben wir die Pflicht zu zeigen, in welche Tiefe die Beziehung zu ihm zu führen vermag.

Für die Christen in Europa stellt der immer größer werdende Einfluss anderer Religionen und Weltanschauungen eine wachsende Herausforderung dar. Gleichzeitig wird in den Medien und agnostischen Kreisen versucht, das Christentum auf eine rein menschliche Weisheit zu reduzieren, gleichsam als Lehre des guten Anstands, um damit auch die Gleichheit aller Religionen zu propagieren. Angesichts dieser Situation sind die gläubigen Christen gefordert, ihr **Glaubenswissen zu vertiefen**, um verunsicherten und fragenden Menschen Antwort zu geben, „*aus welcher Hoffnung wir leben*“! Auch diese Herausforderung kann zur Chance für die Verkündigung werden, wenn die Christen die Wahrheit und Schönheit ihres Glaubens neu entdecken, und alle ihre Fähigkeiten und Begabungen in jedem Lebensstand und in jeder Art

von Beruf durch ein überzeugendes christliches Leben für den Herrn einsetzen – jeder an dem Platz wo er steht.

Das alles gilt vor allem **im Hinblick auf den Islam**. Denn häufig wird die sehr oberflächliche Meinung vertreten, dass die beiden Religionen Christentum und Islam einander sehr ähnlich seien und sich nur in unwesentlichen Details unterscheiden. Immer öfter kann man hören: „*Wir glauben letztlich alle an den gleichen Gott*“. Dieses merkwürdige Denken schleicht sich immer mehr in die Kirche ein. Wer Bibel und Koran nur oberflächlich kennt, mag sehr leicht den Eindruck großer Ähnlichkeit haben. Und wegen der Bedeutung des *christlich-islamischen Dialogs* erscheinen dann die Unterschiede vernachlässigbar. Doch mit einer solchen Einstellung wird man weder vom Glauben der Christen noch dem Glauben der Muslime gerecht. Denn **Christentum und Islam sind grundverschiedene Religionen** und haben ein total **verschiedenes Gottes- und Menschenbild**.

**„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben;
Niemand kommt zum Vater außer durch mich!“
Joh 14,6**

Hier zeigen sich **zwei große Aufgaben für die Mission** in Europa, die wiederum große Chancen in sich bergen. Einerseits gilt es die Menschen in Europa, vor allem die Christen, über die Lehre des Islam aufzuklären, und andererseits den Muslimen Christus und das Evangelium zu verkünden. Die Muslime haben ein Recht die Wahrheit über das Christentum zu erfahren. Kaum ein Mensch, der aus dem Islam kommt, hat Jesus Christus wirklich kennen gelernt, noch seine Botschaft. Wichtig ist, dass Muslime glaubwürdige Christen kennen lernen und an ihnen spüren, wie sehr sie in ihrem Denken, Tun und Reden von Jesus Christus bestimmt sind.

Für die christliche Verkündigung ist das alte Vorurteil von der „**Unbekehrbarkeit der Muslime**“ ebenso lähmend, wie die völlig **falsch verstandene „Toleranz“** dem Islam gegenüber. Gott kann jeden Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit bringen! Die Aufgabe der Christen ist es, den Sendungsauftrag des Herrn zu gehorchen, mit Gebet und Liebe die Botschaft Jesu Christi zu bezeugen und im übrigen zu vertrauen, dass Gott sein Werk selbst tun wird. Und in der Tat hat das Evangelium auch heute für viele Menschen, auch für Muslime, eine große Anziehungskraft, und nicht wenige bekennen sich sogar unter widrigen Umständen zu ihrem Glauben an Christus. Nur Gottes Geist kann die Herzen öffnen und verstehend machen. **Seine Liebe** kann und will auch unsere Länder im Glauben erneuern.

Notwendige Haltungen für die Verkündigung

Um glaubwürdig an der Neuevangelisierung mitwirken zu können, bedarf es einer echten Spiritualität, die ganz von den Grundsätzen des Evangeliums her bestimmt ist. Dazu gehört mit größter Selbstverständlichkeit das Bemühen um den **Geist der Einheit**, einer echten **Demut** und **Sanftmut**. Nur durch diese Haltungen, die Jesus uns vorgelebt hat, kann man Menschen für Gott gewinnen. Man erreicht das nicht, wenn man mit ihnen zu hart und zu rau umgeht oder sich ihnen als überlegen zeigt.

Dazu gibt es noch einige wichtige Gesichtspunkte zu bedenken:

- **Die eigene, ständige Vertiefung des Glaubens** im eigenen Herzen und in der Gemeinschaft der Glaubenden.
- **Der Mut zum Bekenntnis.** Die Gläubigen müssen die Bekenntnisangst, Bekenntnisunlust, die Bekenntnisträgheit überwinden.
- **Das treue Gebet.** Der Glaube ist ein Gnadengeschenk. Er will erbeten sein. Der Christ soll zunächst für sich selbst beten, dass Gott ihm den Glauben erhalte, stärke und vertiefe. Dann aber wird es sein beständiges, inniges Gebet sein, dass Gott die verschlossenen Herzen für den rechten Glauben öffne und sein Licht schenke. Papst Johannes Paul II. schreibt: *„Der Heilige Geist ist auch für unsere Zeit die Hauptkraft der Neuevangelisierung. Es wird alles darauf ankommen, den Geist als den wieder zu entdecken, der im Laufe Der Geschichte das Reich Gottes aufbaut und seine Offenbarung in Jesus Christus dadurch vorbereitet, dass er die Menschen innerlich anregt und im menschlichen Erleben die Keime der endgültigen Rettung, die am Ende der Zeiten eintreten wird, aufgeben lässt.“* Das Wirken des Heiligen Geistes auch in unserer Zeit ist der Grund unserer Hoffnung, dass die Entchristlichung nicht endgültig ist und dass Wiederverchristlichung zuerst in der Hand Gottes liegt. Dies mahnt uns zum Gebet, dispensiert uns aber nicht von unseren Anstrengungen.
- **Fröhlich glauben.** Das Reich Gottes ist Friede und Freude im Heiligen Geist. Freude ist eine Gabe des Heiligen Geistes (Gal 5,22). Freude ist die Welt Gottes, Lieben und Freude bereiten sind dasselbe. Wir können für Gott nur Zeugnis geben, wenn wir **Glaubensfreude** haben und spontan ausstrahlen. Es ist ein wunderschönes Apostolat den Menschen ein Freudenbringer zu sein. Trotz der oft tristen Situation der Kirche in Europa gilt das zuversichtliche Wort von unseren heiligen Vater, Papst Benedikt XVI., der die Weltkirche im Blick hat und aus der Verheißung Christi spricht: *„Die Kirche lebt. Und die Kirche ist jung. Sie trägt die Zukunft der Welt in sich und zeigt daher auch jedem Einzelnen den Weg in die Zukunft. Die Kirche lebt – wir sehen es und wir spüren die Freude, die der Auferstandene den Seinen verheißen hat.“*
- **Brennend lieben.** Zunächst Liebe innerhalb der christlichen Gemeinde. Öffentlich zur Schau getragene Uneinigkeit beschädigt die Glaubens- und Vertrauenswürdigkeit. Die Gemeinden dürfen sich angesichts der religiösen Gesamtlage, der religiösen Versteppung unseres Landes nicht um zweitrangige Dinge streiten, anstatt sich auf die Weitergabe des Glaubens zu konzentrieren. Liebe allen Suchenden, Fernstehenden, auch Ablehnenden, mit der Kirche und den Geboten Gottes im Konflikt Liegenden. Pharisäische Selbstgerechtigkeit und Geringschätzung der anderen ist das Gegenteil von Weitergabe des Glaubens.

***„Bleibt in meiner Liebe!
Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe,
der bringt reiche Frucht.“***

Joh 15,9.5

Das Institut St. Justinus Ein Werk der Neuevangelisierung und der Erstverkündigung

Der Heilige Vinzenz von Paul hat einmal gesagt: **„Wir haben bloß die Netze auszuwerfen, vom Fische fangen war nicht die Rede.“** Damit wollte er sagen, es ist der Herr selbst, der die Berufenen an sich zieht.

Bekehrung ist Gnade und darum einzig das Werk Gottes! Niemand sollte sich einbilden, allein aufgrund geschickter Argumentation oder Methoden jemanden zum christlichen Glauben führen zu können. Die Aufgabe des Christen besteht darin, dem Sendungsauftrag des Herrn zu gehorchen, mit Gebet und Liebe die Botschaft Jesu Christi zu lehren und zu bezeugen und im übrigen darauf zu vertrauen, dass Gott sein Werk durch das Wirken des Heiligen Geistes tun wird.

Das Institut St. Justinus wurde am 30. Juli 1996 als *Werk der Erstverkündigung* und der *kirchlichen Integration* gegründet. Das Institut ist als Verein staatlich und kirchlich anerkannt. Seine Tätigkeiten sind vor allem religiöse Unterweisungen und Informationen, Apostolatsschulung für freiwillige Mitarbeiter sowie katholischen Glaubensunterricht in verschiedenen Sprachen für Taufbewerber und Katechumene.

Inzwischen entstanden zwei türkisch-katholische Gemeinden von Neugetauften in Graz und Linz. Seit neun Jahren wird in diesen Städten monatlich einmal die heilige Messe in türkischer Sprache gefeiert. Eine katholische Gemeinde von Persern ist im Entstehen. In Wien, Linz und Graz gibt es je einen „*Justinus Treff!*“. Das sind kleine Zentren, wo katholischer Glaubensunterricht in verschiedenen Sprachen abgehalten wird und Gebetstreffen, Bibelrunden, Pfarrkaffee u. vieles andere stattfindet.

Der fremdsprachige Katechumenat

Zurzeit betreut das Institut etwa hundert Katechumene. Der Katechumenat dauert durchschnittlich zwei Jahre. Das Institut hat gemäß den Weisungen des *Zweiten Vatikanischen Konzils* für die fremdsprachigen Taufwerber von Anfang an den **Weg des mehrstufigen Katechumenates** übernommen. Der Katechumenat ist der Weg des Christwerdens, d.h. der Einführung und Eingliederung eines Nichtchristen in die katholische Kirche. Der Glaubensweg der Taufbewerber verläuft in verschiedenen Wachstumsphasen. Die Übergänge von einer Phase zur anderen werden liturgisch gefeiert. Der Höhepunkt auf diesem Weg ist die Feier von **Taufe, Firmung und Eucharistie**.

Seit dem 12. September 1997 gibt das Institut für die Neugetauften und Katechumenen die türkisch – deutsche Zeitschrift „*Cagri – der Ruf*“ heraus. Heute ist diese Zeitschrift bereits im 9. Jahrgang und die gesammelten Hefte sind eine wahre Fundgrube und eine große Hilfe für die pastorale Tätigkeit. Darüber hinaus wurden für den fremdsprachigen Glaubensunterricht zahlreiche katechetische Arbeitshilfen in türkisch, persisch und arabisch übersetzt.

Seit 1998 unterhält das Institut St. Justinus in Linz ein **Bibelgeschäft**, das in etwa 150 Sprachen die Heilige Schrift anbietet, sowie zahlreiche Videos und Kassetten zu biblischen Themen und biblischen Personen.

Die Ausbildung von Katechisten

Mit dem Wort: „*Wir haben bloß die Netze auszuwerfen, vom Fische fangen war nicht die Rede*“ wollte Vinzenz von Paul auf eine Begebenheit anspielen, die im Johannesevangelium berichtet wird; Es war am See von Tiberias und es war der auferstandene Herr, der sie aufforderte das Netz auszuwerfen: „*Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es*“. Er musste die Jünger auf dem anderen Boot zu Hilfe kommen. Das Netz war „*mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.*“ (vgl. Joh 21,1-14)

Dem Institut St. Justinus ergeht es zurzeit ähnlich. Weil sich immer mehr Taufbewerber melden und der Glaubensunterricht an so vielen verschiedenen Orten nicht mehr geleistet werden kann, braucht es dringend Helfer.

Mit Genehmigung der Österreichischen Bischofskonferenz begann im Jahre 2002 das Institut gemeinsam mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule Heiligenkreuz (in der Nähe Wiens), für den Glaubensunterricht erwachsener Taufbewerber, Katechisten auszubilden. Dieser „**Lehrgang zur Ausbildung von Katechisten mit besonderer Befähigung für das fremdsprachige Katechumenat**“ (**LAK**) wird als Fernkurs mit vier Semestern und je einer Studienwoche geführt. Der Lehrgang erfolgt nach **Richtlinien**, die von der Österreichischen Bischofskonferenz approbiert wurden, und schlicht mit der **kirchlichen Sendung zum Katechisten**. Bischöflicher **Protektor** ist der Erzbischof von Wien. Am 11. September 2004 wurden durch Kardinal Christoph Schönborn in der Stiftskirche Heiligenkreuz während eines feierlichen Pontifikalamtes die ersten 24 Absolventen als **ehrenamtliche Katechisten gesendet**. Insgesamt bereiten sich bereits 150 Personen auf das Amt des ehrenamtlichen Katechisten vor.

Die Kirche unserer Tage braucht die Kraft eines neuen Pfingsten. Demütig und beharrlich muss sie – gleich den Aposteln – mit der heiligen Jungfrau Maria, **um den Heiligen Geist und seine Gaben bitten**. Dabei darf sie zuversichtlich auf die Fürsprache Mariens, der „*Hilfe der Christenheit*“, vertrauen. **Die missionarische Ausrichtung** gehört zum Wesen des christlichen Glaubens; Wo der Glaube mit Freude gelebt wird, wo es echte christliche Gemeinden gibt, entsteht diese Ausrichtung geradezu von selbst. Die ersten Apostel für die Fernstehenden am Ort, für die Ausgetretenen und Ungetauften sind die Christen, die mit ihnen leben. Ein Wort des heiligen Vinzenz von Paul will uns ermutigen: „**Es genügt nicht, dass wir Gott lieben, wir müssen auch dafür sorgen, dass Ihn auch andere lieben**“.

Herr,

***erneuere unsere Kirche
und fange bei mir an!***

***Lass dein Reich wachsen in unseren Familien
Und fange bei mir an!***

***Mach lebendig unsere Pfarre
Und fange bei mir an!***

***Schenke der Kirche ein neues Pfingsten
Und fange bei mir an!***

***Lass dein Volk umkehren zu Dir
Und fange bei mir an!***

***Bring deine Liebe und Wahrheit
Zu allen Menschen
Und fange bei mir an!***

